Daß dieses Tal (Rabenauer Grund), erdgeschichtlich gesprochen, jung sein muß, beweist uns der schmale, fast fehlende Talboden, beweisen uns die steilen Hänge, der V-Querschnitt des Tales und das unausgeglichene Gefälle. Wagner (28, S. 24) sagt von diesem Tal: „die heutige Talaue ist also in der Tat, geologisch gesprochen, sehr jugendlich."

Zur schwachen floristischen Besiedelung der Roten Weißeritz mag auch beigetragen haben, daß sie auf einem Moorgelände, dem Galgenteich, ihren Ursprung nimmt. Moorland bietet für das Aufkommen angeflogener oder durch die spärliche Tierwelt herbeigeführter Samen der Nachbargebiete den denkbar ungeeignetsten Boden. Moore sind für die Ausbreitung der Pflanzen weit größere Hindernisse als Wälder. Daß diese vier Paralleltäler erzgebirgischer Flüsse ihre floristische Selbständigkeit so lange bewahrt haben, wird allerdings wohl durch den urzeitlichen Waldbestand auf den Rücken der Wasserscheiden erklärt, der als Miriquidiwald vor der eigentlichen kulturellen Besiedelung um 800—1000 n. Chr. (45) sich über das ganze Erzgebirge erstreckte.

Es ist übrigens für die floristische Exklusivität der Wilden Weißeritz sehr lehrreich, wenn wir bei Domin (3, S. 122) lesen, daß ihr Quellgebiet um Niklasberg einen „exquisit herzynischen Charakter besitzt; es fehlen alle allogenen Elemente . . ., auch die Buchenwälder sind selten, es überwiegen namentlich Fichtenwälder, Wiesen und dann auch Hochmoore" (mit *Betula pubescens*). Aber durch das ganze Tal bis fast an die Vereinigung findet sich, das allen anderen Flußtälern fehlende vom Quellgebiet angegebene *Geranium silvaticum*! Und wenn wir von dem schon früher diskutierten Tharandter Gelände absehen, so fehlen laut Tabelle dem Gebiete der Wilden Weißeritz bis auf *Polygonatum verticillatum* fast völlig der prächtige Staudenschmuck des Berglaubwaldes.

Hier wäre auch zu erwägen, ob neben der selbsverständlichen Verbreitung von Früchten und Samen talabwärts auch eine Verbreitung talaufwärts möglich und wahrscheinlich ist. Da die erwärmte Luft aufwärts steigt, wird in engeren Tälern sehr wohl tagsüber ein ständiger Luftstrom von der wärmeren Niederung nach oben bemerkbar, und oft habe ich Weidensamen und Kompositenfrüchte der Flußrichtung entgegen, quellwärts schweben sehen. Als sicher darf man annehmen, daß diese Luftreise nur Flugfrüchte oder leichteste Samen unternehmen können, die naturgemäß allmählig von der wärmeren Niederung soweit aufwärts wandern können, als es ihre Anpassungsfähigkeit an die Höhenlage zuläßt. Auch der Eisenbahnverkehr, welcher die nachdrängende Luft mit sich reißt, kann neuerdings zur Aufwärtsverbreitung beitragen.

11. Floristische Beziehungen des östlichen Erzgebirges zum nahen Elbsandsteingebirge.

Das Elbsandsteingebirge links der Elbe läßt in zwei Gebieten

a) innerhalb des Königsteiner Elbebogens: Thürmsdorf, Struppen, Naundorf, Weißig;

b) längs der Gebietsgrenze, also an dem von Pläner begleiteten Grenzfluß der Biela: Rosental, Raum, Neidberg, Reichstein, Cunnersdorf (Winterleithe)

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMWK
Naturwissenschaftliche Gesellschaft ISIS zu Dresden e.V.